

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 42 (1955)
Heft: 4: Gemeinschaftsbauten

Rubrik: Tribüne

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es brauchte gewisse Auseinandersetzungen, um jene Wettbewerbsbestimmungen durchzusetzen, die verlangen, daß man nur aus zwingenden Gründen davon absehen dürfe, den Antrag des Preisgerichts nicht zu befolgen. Es ist doch wohl nur recht und billig, daß der Konkurrent, dessen Chancen durchschnittlich nur etwa 1:50 stehen, darauf zählen kann, daß der Entscheid dann ausschließlich auf fachlich-sachlichem Boden gefällt wird.

Wir sind auch der Auffassung, daß Wettbewerbe und vor allem auch die damit verbundenen Ausstellungen der Entwürfe ein ausgezeichnetes Mittel darstellen, um das Verständnis für architektonische Fragen in der Öffentlichkeit zu wecken. Damit der künstlerische Charakter dieser Darbietungen deutlich würde, sind wir in Basel speziell dazu übergegangen, bei den Ausstellungen dieser Entwürfe die Namen sämtlicher Projektverfasser, also nicht nur jene der Prämierten, zu nennen, wie das ja bei den Kunstausstellungen unserer Freunde, der Malerkünstler, ganz selbstverständlich ist.

Was noch sehr im argen liegt, ist die eigentliche Architekturkritik. Nur ganz selten trifft man selbst in der guten Presse eine fachliche Würdigung der Architekturwettbewerbe, nicht zu sprechen von der Kritik der Architektenleistung, die sonst entsteht. Was für Musik, Malerei, Theater selbstverständlich geworden ist, fehlt auf dem Gebiet der Architektur ganz. Ich weiß schon, es gibt auch Einwände gegen solche Kritik; aber mir scheint, daß das Positive weitaus überwiegt. Zum mindesten wird das Interesse geweckt, die Aufgabe des Architekten wird in den kulturellen Raum hineingehoben, und wenn die Thesen und Urteile des Kritikers auch umstritten sein mögen, so halte ich diese doch noch für besser als das eisige Schweigen.

In vermehrtem Maße sind in letzter Zeit vom BSA auch Architekturausstellungen arrangiert worden, die zum Teil lokal begrenzt, zum Teil thematisch aufgebaut waren. Es hat sich gezeigt, daß doch das Interesse weiter Kreise an den Fragen des Bauens lebendig gemacht werden konnte, und wir haben versucht, dieses Interesse durch Führungen zu untermauern und zu vertiefen.

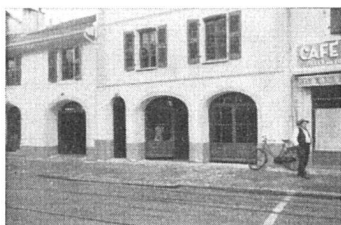
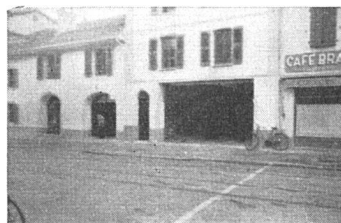
Damit auch in der Schweiz der Architektenberuf und die Architektur selber jene Stellung wiedererhalten, die zu einer fruchtbaren früheren Zeiten ebenbürtigen Entfaltung der Bau-

kunst Voraussetzung ist, bedarf es des Einsatzes der Besten. Jeder von uns muß vermehrt in die Arena der Öffentlichkeit hinuntersteigen, sollte selbst zum Wort und zur Feder greifen. Denn es ist doch wohl so: Goethes «Bilde Künstler, rede nicht» darf nicht zum bequemen Vorwand werden, hinter dem wir Gedanken- oder Interessenlosigkeit verbergen.

Der Neuaufbau unserer Kultur, von dem wir alle träumen, bedarf auf allen einschlägigen Gebieten auch des regsten geistigen Einsatzes der Architektenschaft.

Hermann Baur

Tribüne



Clichés SBZ

Kein Aprilscherz!

In der Hauptstraße von Carouge entdeckte ein Mitarbeiter der Schweizerischen Bauzeitung eine Vorrichtung,

deren Funktionieren die nebenstehenden Bilder illustrieren. Am Abend wird jeweils in der Öffnung einer Lastwagenausfahrt eine Arkade mit zwei Korbboegen heruntergeklappt, damit das Haus mindestens über Nacht sein ehemaliges Aussehen wiedergewinnt. Selten wird der Atrappencharakter einer verirrten «Heimatschutz»-Architektur so grotesk deutlich wie hier. – Wem soll ein Vorwurf gemacht werden? Der Besitzer hat sich das Sonntagsgesicht seines Hauses etwas kosten lassen, und die Bemühung, am Feierabend das brutale Loch in einer kleingliedrigen Häuserreihe zu kaschieren, hat etwas rührend Hilfloses. Die Bauzeitung hat wohl recht mit ihrem Kommentar, daß hier letzten Endes ein städtebauliches Problem vorliegt, daß ein Lastwagenbetrieb nicht in die Zone des Wohnens, des Kleinhandels und des Kleingewerbes gehört. *h. k.*

Hinweise

Die Farbe in der freien und angewandten Kunst und der Architektur

Unter besonderer Berücksichtigung der Frage, warum ein Architekt mehr von Farbwirkung verstehen muß als ein freier Künstler.

Vor Jahren propagierte ein Berufsschulleiter für eine Großfirma allen Ernstes das höchst fragwürdige Vorgehen, harmonische Farbstellungen für Textilmuster alten und neueren Gemälden berühmter Maler zu entnehmen. Es fällt nun nicht schwer, diese Anleihe als ebenso verkehrt zu kennzeichnen wie den sehr verbreiteten Aberglauben, die Natur zeige nur aufeinander abgestimmte Farben, man brauche also nur mit offenen Augen bei der großen Lehrmeisterin in die Schule zu gehen, um farblich schöne Muster oder Kleider kreieren zu können.

Bereits die Logik straft dieses Ansinnen Lügen. In der Natur sind die Dinge naturnotwendig und nicht ästhetisch gruppiert. Oder: da in der Natur irgendwie und irgendwo alle überhaupt möglichen Farbstellungen vorkommen, so können unmöglich alle schön erscheinen, vorausgesetzt natürlich, daß wir gewohnt sind, diesbezügliche Unterschiede überhaupt zu machen. Und